

**Zeitschrift:** Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences  
**Herausgeber:** Swiss Society of the History of Medicine and Sciences  
**Band:** 10 (1953)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Beitrag zur Paracelsus-Ikonographie  
**Autor:** Hugelshofer, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-520679>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beitrag zur Paracelsus-Ikonographie

Von WALTER HUGELSHOFER, Zürich

*Sehr verehrter Herr Professor Milt!*

Sie legen mir Heft 3/4 aus dem Jahrgang 1951 der Vierteljahresschrift «Gesnerus» vor und ersuchen um die Stellungnahme des Kunsthistorikers zu einem darin von dem seither verstorbenen Luzerner Augenarzte Dr. J. STREBEL mitgeteilten neuen Bildnis nach PARACELUS.

Der Wunsch, von einem so außergewöhnlichen Menschen wie PARACELUS Bildnisse zu kennen, die erlauben würden, daraus einen neuen Zugang zu ihm zu gewinnen, ist verständlich genug. Es geht dabei aber ähnlich wie bei ZWINGLI, den er in Einsiedeln nur knapp verfehlt hat: erst als man nach dem frühen und unerwarteten Tode der vollen Bedeutung des Verstorbenen recht bewußt wurde, regte sich das Bedürfnis, ein Bildnis zu haben. Dem von Dr. STREBEL veröffentlichten Stich kommt leider keinerlei authentischer Aussagewert zu. Wohl behauptet die mitgestochene Legende, der Dargestellte sei PARACELUS. Er ist aber einer 1684 in Nymwegen in Holland erschienenen Schrift entnommen und weist auch stichtechnisch (Kreuzlagen!) die Eigenheiten eines Reproduktionsstiches des 17. Jahrhunderts auf. Er ist nicht, wie Dr. STREBEL annahm, eine Arbeit von WENZEL HOLLAR, dessen zahlreiche Stiche genau katalogisiert worden sind, sondern eine ausdrucksarme anonyme Kopie nach HOLLARS Stich, der im Verzeichnis PARTHEYS unter Nummer 1543 aufgeführt worden ist und der seinerseits eine im Louvre in Paris verwahrte Silberstiftzeichnung HOLBEINS mit dem Datum 1520 nach einem unbekannten, noch fast im Knabenalter stehenden jungen Mann reproduziert. Den Stich HOLLARS findet man abgebildet unten rechts auf Seite 196 des von Professor PAUL GANZ 1911 redigierten HOLBEIN-Bandes der *Klassiker der Kunst*. In der Anmerkung dazu wird auf die Zeichnung im Louvre verwiesen. Derselbe PAUL GANZ hat sie in seiner monumentalen Publikation der Handzeichnungen des jüngeren HANS HOLBEIN auf Tafel XXXIII/3 reproduziert. Auch wenn die Legende es anders sagt, ist also nicht PARACELUS, sondern ein unbekannter junger Mann dargestellt.

Was nun aber die irreführende Aufschrift betrifft, hat man ihr ebensoviel Glauben zu schenken wie anderen Legenden dieser Art aus dem wundergläubigen 17. Jahrhundert, die kühnlich die Bildnisse WILHELM TELLS,

RUDOLFS VON HABSBURG oder HANS WALDMANNs vorführen und damit dem allzeit wachen Bilderhunger antworten. Sie stehen in einer Reihe mit den Legenden unserer «Illustrierten» von heute, die auch nicht immer mit Sicherheit den Erwartungen und Ansprüchen der auf rasche Publizität drängenden Beschauer gerecht zu werden vermögen. Die Herausgeber des Nijmwegener Bandes besaßen vermutlich kein authentisches PARACELSUS-Bildnis, das ihren Wünschen entsprach, und so erfanden sie eben eines. Es sieht nicht so aus, als ob die Aussichten, heute ein noch unbekanntes PARACELSUS-Bildnis zu finden, viel größer geworden wären.

Ich bin mit meinem besten Gruß Ihr

WALTER HUGELSHOFER

*Nachschrift:* Diese Klarstellung eines PARACELSUS betreffenden ikonographischen Problems schien besonders wünschenswert. Der plötzliche Tod des Autors der hier besprochenen Arbeit ließ es schicklich erscheinen, dieselbe etwas zurückzustellen. Wir freuen uns aber, sie gerade in dieses Heft aufnehmen zu können.

B. MILT